Nr. 136. Neunter Jahrgang.

Sion.

1840. Mittwoch, den 11. November.

Die Zeitschrift Sion erscheint wöchentlich dreimal: Mittwoch, Freitag und Sonntag, und ist ganzjährig für 6 fl. oder 4 Thlr. durch den Buchhandel so wie durch alle in- und ausländische Postämter mit nur geringer Preiserhöhung zu erhalten, bei denen halbjährig vorausbezahlt werden muß.

Geeignete Beiträge werden unter der Adresse: „an die Redaction der Sion in Augsburg", entweder durch Buchhändler-Beischluß an die Verlagshandlung, oder wo Verzug schadet, mit Werthangabe durch Fahrpost erbeten, mit Dank angenommen, und auf Verlangen anständig honorirt.

Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit.

Schreiben der Schwester Maria Seraphina N** aus dem Kloster der Trappistinnen auf dem Ölberge, Departement vom Oberrhein, an ihre Mutter, unmittelbar vor ihrem (der Nonne) am Charfreitag 1840 erfolgten Ableben. *)

Gottes heiligster Wille geschehe!

Theuerste, beste Mutter!

Ich schreibe dir diesen Brief in einem Augenblicke, wo mein körperlicher Zustand nach Außen keinen Grund zur Beunruhigung darzubieten scheint: jedoch lassen mir die Leiden, welche ich empfinde und der Zustand, in dem ich mich fühle, keinen Zweifel übrig, daß ich mich [illegible] glücklichen Augenblicke nahe, wo ich meine Lauf-bahn beschließen und alle meine Opfer vollenden werde. Eine geheime Ahnung meines nahen Endes führt mich heute zu dir, Theure, der ich das Leben verdanke, um von dir auf das Zärtlichste Abschied zu nehmen. Ich betrachte jenes innere Gefühl, welches mich nöthigt, meine Blicke nur mehr auf das Grab zu richten, als eine unschätzbare Gnade von Gott, welcher dadurch an mir alle seine Wohlthaten krönt, die ich in meinem Leben leider! so sehr mißbraucht habe.

Bereit also, theuerste, beste Mutter, in die Ewigkeit hinüberzugehen, entreiße ich mich gleichsam nochmals den Armen des Todes, der mich dahinführt, um dich zum letzten Male zu versichern, daß ich nie aufgehört habe, dich zu lieben, und daß, wenn auch mein Herz sich zu regen und zu schlagen aufhört, es dir dessenungeachtet mit aufrichtigster Kindesliebe auch in jenen Regionen zugethan bleiben wird, in welche einzugehen es im Begriffe steht. Ich habe es nicht über mich gewinnen können, meine Augen auf immer zu schließen, ohne dir für alle Wohlthaten zu danken, womit du mich überhäuft, seitdem du mir das Leben gegeben hast; ohne dir zu danken für jegliche Sorgfalt, die du meiner Kindheit gewidmet, für alle Opfer, die du gebracht hast für meine Erziehung, um mir ein glücklicheres Loos zu bereiten, als es das Deinige gewesen: empfange hiefür den Ausdruck der innigsten Dankbarkeit, wovon ich durchdrungen bin. Wohl wäre es mir gar süß und tröstlich gewesen, theuerste, beste Mutter, hättest, allein der Herr hat es anders [illegible] mir eingefügt. Von zartester Kindheit an hatte ich mir vorgenommen, dir beizustehen, dich zu trösten, deine Kümmernisse zu lindern, und durch unaufhörliches Bestreben deinen Lebenspfad mit Rosen zu bestreuen; der allmächtige Gott hat mir jedoch dieses Glück versagt: ich mußte seinem Rufe gehorchen, und auf den Genuß mütterlicher Liebkosungen verzichten, um dich einzig dem Schutze der göttlichen Vorsehung anzuvertrauen.

In diesem Augenblicke nun, wo ich vor ihm erscheinen werde, kann ich dir betheuern, daß ich mir mehr als je Glück dazu wünsche, mich deinen Armen entrissen zu haben, um dem heil. Geiste zu folgen, da von meinem Gehorsam auf dessen Ruf allein mein Glück abhängen sollte. Ja, theure Mutter, es hat mich nie gereut, Gott meiner Familie vorgezogen, allen Bitten, wodurch man mich abhalten wollte, in's Kloster zu treten, widerstanden, kurz, Fleisch und Blut mit Füßen getreten zu haben, um zu dem Fuße des Kreuzes niederzufallen und mich dort mit Jesus, meinem himmlischen Bräutigam zu vereinigen: nie, nein niemals, ich wiederhole es, habe ich die geringste Reue über mein Benehmen bei dieser Gelegenheit empfunden; im Gegentheile, wenn ich irgend einen Lohn hoffen darf, so hoffe ich ihn einzig und allein deßwegen, weil ich Alles verlassen habe, um mich dem Herrn zu weihen, und weil ich die Welt mit allen ihren Freuden verschmähet, um der Buße zu leben. Möchtest auch du, theuerste, beste

*) Dieses Schreiben, in französischer Sprache abgefaßt, wurde durch den Herrn Abt des Trappistenklosters auf dem Oelberge der Redaction des „Katholiken" abschriftlich mitgetheilt, und wird hiermit seines erbaulichen Inhalts wegen in die „Sion" aufgenommen. Schwester Maria Seraphina war, nachdem sie eine sorgfältige Erziehung genossen, im Jahre 1823 zu Darfeld in Westphalen in den Orden getreten, hatte den 6. Januar 1825 Profeß gethan und war im September 1825 mit ihren frommen Genossinnen auf den Oelenberg gekommen. Bei ihrem Tode hatte sie ein Alter von 39 Jahren und etlichen Monaten erreicht.

Mutter, mir alles Herzeleid verzeihen, das ich dir verursacht, den Ungehorsam, dessen ich mich gegen dich schuldig gemacht habe. Wegen alles dessen bitte ich dich um Vergebung, und hoffe, daß dein mütterlicher Segen mir in die Ewigkeit folgen wird.

Lebhaftes Mitgefühl erregt bei mir, theuerste, beste Mutter, der Schmerz, den du bei der Kunde von meinem Tode empfinden wirst; aber ich bitte dich, getrost zu seyn: dieß ist das letzte Liebespfand, das ich von dir erflehe. Tröste dich mit der Versicherung, die ich dir hier gebe, daß ich glücklich sterbe, voll Vertrauen auf die Verdienste Jesu Christi, meines Heilandes und göttlichen Bräutigames, und tief durchdrungen von Reue über meine Sünden. Schon lange ist meine letzte Lebensstunde der Gegenstand meiner Wünsche, meiner Sehnsucht und meiner Bitten: ich sehe sie getrost herannahen, und verabschiede mich jetzt von dir fast unter Freudenthränen, da ich mich bald der Anschauung Gottes erfreuen werde, der mich mit so vielen Gnaden überschüttet, und mich endlich von den Banden dieser sündhaften Natur befreien will. Nur einen Schmerz empfinde ich noch, indem ich in die Nacht des Grabes sinke, den nämlich, dich dem Jammer und der Verderbniß dieser von dem Herrn verworfenen Welt preisgegeben, und ungewiß über dein ferneres Schicksal zu sehen. Ach! theuerste Mutter! höre zum letzten Mal den Rath deiner Tochter und befolge ihn: ich beschwöre dich darum um Gottes und der Liebe zu derjenigen willen, welche diese Zeilen für dich niederschreibt, damit wir doch einst in dem Himmel vereinigt werden mögen. Bringe deine Gewissensangelegenheiten in Ordnung, theuerste, beste Mutter, reinige dasdich aus der Welt, gib deinen Haushalt auf, und gehe in irgend ein Kloster, um deine letzten Tage in der Einsamkeit zu verleben. Bist du einmal da, dann steige in die Tiefen deines Gewissens hinab, untersuche alle seine Falten und Schlupfwinkel, und reinige dich alsdann in dem Bade der Buße; aber suche dir, um dich zu leiten, einen Ananias nach dem Herzen Gottes. Nimm oft deine Zuflucht zur Beicht und zur heiligen Communion: die Sacramente werden dich heiligen, stärken und in den Stand setzen, mit Zuversicht zu den Füßen des obersten Richters zu erscheinen. Heilige alle deine Augenblicke durch Ausübung guter Werke; nähre deinen Geist durch Lesen guter Bücher; vervielfältige deine Almosenspenden, sie werden dazu dienen, dir Vergebung deiner Sünden zu verschaffen; mit einem Worte, sammle dir Verdienste für die Ewigkeit, liebe Mutter, denn dein Tod naht heran, ich verkünde es dir: und von diesem Momente hängt unsere ewige Glückseligkeit ab. So bereite dich denn sorgfältig darauf vor; diese Vorbereitung werde dein einziges Bestreben, denn sie sollte alle Augenblicke unseres Lebens ausfüllen. Sollte es demnach zu viel seyn, einige Jahre, einige Monate darauf zu verwenden?

Es bleibt mir noch eine Gnade zu erbitten übrig, theuerste, beste Mutter, versage sie mir nicht. Der Himmel hat mich zwar mit Gnaden überhäuft, und nichts hat

der liebe Gott verabsäumt, mich nicht bloß selig zu machen, sondern mir war sogar Gelegenheit gegeben, eine große Heilige zu werden. Zu meiner Schande muß ich bekennen, daß ich eine Undankbare war, und daß, anstatt an Liebe und Tugend eine wahre Seraphine zu werden, ich nur eine lauherzige Sünderin gewesen bin. Die Erkenntniß meiner Sünden hindert mich gleichwohl keineswegs, mich mit kindlichem Vertrauen in die Arme eines Gottes zu werfen, der meine Reue kennt, und mich, wie ich hoffe, mit seinem kostbaren Blute gereiniget hat. Er sieht mein Herz, dieser gütige Vater; er weiß, daß mir der Tod besonders deßwegen erwünscht ist, weil er mich in die glückliche Unmöglichkeit versetzt, ihn ferner zu beleidigen, und daß aus diesem Grunde ich denselben laut und mit lebhaftester Ungeduld ersehne. Diese letzte Gnade aber, um welche ich deine mütterliche Güte anflehe, theure Mutter, besteht darin, daß du oft für die Ruhe meiner armen Seele beten mögest. Uebersende daher gütigst an unsern hochwürdigsten Herrn Abt in dieser Absicht 100 Franken für Seelenmessen: er selbst wird sie lesen. Seit meiner Trennung von der Welt ist er stets mein Führer gewesen, und kennt somit besser, als irgend Jemand, meine Schwachheiten und mein Bedürfniß einer andächtigen Fürbitte, um von allen Sünden gereinigt und bald aus den Flammen des Fegfeuers erlöset zu werden. Ferner bitte ich dich, theuerste Mutter, für die Ruhe meiner Seele, Jemand auf die Wallfahrt nach U. L. F. — bei — zu schicken, und in dem dortigen Kirchlein, zu Ehren der sieben schmerzhaften Wunden Mariä, ebenfalls sieben heilige Messen lesen zu lassen. Zuversichtlich erwarte ich diese erbetenen Gnaden-

[illegible] Mutterliebe, aber sage doch ja

diese Liebespflicht in Erfüllung, sobald du die Nachricht von meinem Hintritte erhältst. Um dich zu veranlassen, hierin jedenfalls mit größter Schnelligkeit zu handeln, darf ich dich nur daran erinnern, daß dein Kind in schrecklichen Qualen schmachtet, und daß es dieser Gebete und heiligen Messen harret, um daraus befreit zu werden; befindet dasselbe sich einmal in dem Wohnsitze der Seligen, dann wird es sich dort unaufhörlich mit deinem Glücke beschäftigen, und dir Segen über Segen zuzuwenden bemüht seyn. Vergiß auch der Seele deines vielgeliebten Heinrich nicht; lasse auch für seine Befreiung beten und Messen lesen. Der Unglückliche! Bald werde ich erfahren, welches Loos ihm gefallen. Möchte ich ihn doch in der Gemeinschaft der Heiligen wiederfinden.

Ich empfehle dir auch, theure Mutter, unser liebes Kloster: spende auch ihm einige Almosen. Es war die Zufluchtsstätte deines Kindes. Diese Mauern, ein Gegenstand der Verachtung in den Augen der Welt, waren deiner Seraphine so lieb! So liebe auch du sie, da sie die glückliche Ursache meines Heiles waren. Hier bin ich mit körperlichen und geistigen Wohlthaten überhäuft worden. Beständig gestärkt durch fromme Ermahnungen, gespeist mit dem Brode der Engel, genoß ich in unserm Kloster das reinste Glück. Von Gesundheit schwächlich, hatte ich fast an beständiger Kränklichkeit zu leiden, seit meinem Ein-

tritt in La Trappe; allein die Liebe meiner Obern und meiner Mitschwestern linderte sie allezeit. Die ausgesuchteste Sorgfalt wendeten sie an, um mir die Bürde unserer heiligen Regel zu erleichtern, und ohne ihre liebevolle Obsorge würde ich wahrscheinlich schon früher unterlegen seyn. Dir kömmt es zu, theuerste Mutter, so viele Wohlthaten zu lohnen. Ich wiederhole es daher, höre nie auf, unserm Kloster deine Güte zuzuwenden.

Ich beauftrage dich, der Familie meine letzten Grüße auszurichten, und alle Glieder derselben zu versichern, daß ich ihrer in dem Himmel eingedenk seyn werde. Sie sollen aber auch Alle für mich bitten, besonders Constantin, der, wie ich hoffe, das heilige Opfer für mich darbringen wird. So lebe denn wohl, theuerste, beste Mutter! tröste dich über meinen Verlust, hänge deinem Schmerze nicht zu sehr nach, sondern freue dich vielmehr, indem du bedenkst, daß dein Kind vorausgegangen ist in den Himmel, um der lieben Mutter ein Plätzchen darin zu bereiten. Ich empfehle dich dem Schutze Jesu Christi; er wird dein Vater, die heil. Maria wird deine Mutter seyn. Ueber dein Schicksal bin ich beruhigt, ihnen stelle ich es anheim. Leb' wohl zum letzten Mal, liebste Mutter; geh' zu den Stufen des Altars, um dem Herrn diejenige zurückzugeben, die er dir geschenkt hatte. Weine nicht um mich, ich bin glücklich; Alles habe ich Gott geopfert, es bleibt mir nun bloß noch übrig, ihm mein Leben hinzugeben, und dieß thue ich mit Entzücken. Ertrage diesen harten Schlag als wahre Christin, theure Mutter, mit gänzlicher Ergebung in Gottes heiligen Willen. Bete für mich, bete für unsern armen Heinrich, daß ich nun bald wiedersehe, und glaube, daß ich sterbe, wie ich gelebt habe, durchdrungen von Liebe, Ehrfurcht und kindlicher Ergebenheit zu meiner lieben Mutter.

Deine dich liebende Tochter, Maria Seraphina, unwürdige Trappistin.

P. S. Auch mein letztes Lebewohl an unsere liebe Freundin P.; möge sie dir die Tochter ersetzen; dich pflegen, dich trösten, und nicht vergessen mich in ihr Gebet einzuschließen.

Schilderung einer christlichen Ehe.

(Nach Tertullian.)

Wie soll ich vermögen das Glück einer Ehe zu schildern, welche die Kirche stiftet, das Opfer bestätiget, der Segen versiegelt, die Engel verkünden, der himmlische Vater genehmiget?

Zwei Gläubige sind verbunden unter Einem Joche, zu Einer Hoffnung, zu Einem Gelübde, zu gleicher Zucht, zu gleichem Dienste. Geschwister sind sie sich einander, Mitknechte, ohne Trennung des Geistes, noch Fleisches. Sie sind in Wahrheit zwei in Einem Fleische, Ein Fleisch und Ein Geist. Mit einander beten sie.... Mit einander fasten sie; sie lehren einander, ermahnen einander. Mit einander sind sie in der Kirche Gottes, mit einander beim Mahle Gottes, vereint in Nöthen, in Verfolgungen, in Erquickungen. Nichts verhehlen sie einander, sie meiden einander nicht, sind einander nicht beschwerlich. In Freiheit besuchen sie die Kranken, unterhalten die Armen, geben Almosen ohne Zwang; das Opfer wird besucht ohne Bangigkeit; die tägliche Andacht wird ohne Hinderniß gehalt; nicht auf verstohlene Weise bezeichnet man sich mit dem Kreuze; man beschleunigt nicht aus Scheu die Danksagung; das Tischgebet verstummet nicht. Zwischen ihnen beiden erschallet Psalm und Lobgesang, und sie wetteifern mit einander, wer seinem Gott am besten singe. Solches schauet und höret Christus und freuet sich. Solchen sendet er seinen Frieden. Wo zwei sind, da ist auch Er; wo Er, da ist nicht der Arge.

So Tertullian ad uxor. Lib. II. in fine. Ist das wohl das Bild einer gemischten Ehe?

Kirchliche Nachrichten.

Baltimore. Das in Nro. 130. der „Sion" berührte Schreiben der nordamerikanischen Bischöfe an den heiligen Vater lautet folgendermaßen: „Heiligster Vater! Die Kirche ist in unsern Tagen schwer bedrängt, und viele Angelegenheiten erfüllen das väterliche Herz Eurer Heiligkeit mit Betrübniß: unter solchen Bekümmernissen sind jene nicht als die geringsten anzusehen, die jene Verfolgungen verursachen, welche die Religion in mehreren Gegenden Europa's von Seiten ehrgeiziger und schlechter Leute erdulden muß. Ewig bedauernswerthes Schicksal! Was muß man heutiges Tages in jenen Ländern sehen, wo in bessern Zeiten die mächtigsten Monarchen, die groß waren in den Augen der Menschen und heilig vor Gott, sich's zur Ehre rechneten, den Namen „katholische Majestät," „allergetreueste Majestät" zu tragen? Sie sind eine Beute schlechter Führer, eben so gleichgültig gegen die Tugenden des Christenthums, als die Achtung der Guten; ihre Verachtung gegen die gesunde Lehre, die Aufhebung der Disciplin, die Verhöhnung des hl. Stuhls haben die Zerstörung, die Verödung und Vernichtung der Klöster bewerkstelligt, die mit dem Blute der Heiligen besudelt sind; leider haben sie im Angesichte des Himmels und der ganzen Erde gezeigt, wie sehr diese Völker von ihrer Größe herabgesunken sind, indem sie der Ruhm ihrer Voreltern mit Füßen getreten und die Frömmigkeit der glaubenden Seelen ihrer Bewohner verspottet haben. Ein solcher betrübender Anblick rührt uns noch mehr zu Thränen und Gebet, als er unsern Unwillen erweckt. — Auch andere Mächte, die unter ihren Ansprüchen selbst geltend machen, daß sie katholisch seyen, greifen das Heiligthum an; unter dem grundlosen Vorwand, ihre politische Verfassung zu verbessern, maßen sie sich eine Gewalt an, gleich der der Kirche; nicht zufrieden mit dem Besitz dessen, was dem Kaiser gehört, will ihr unersättlicher Ehrgeiz auch das an sich reißen, was Gottes ist. So verursacht gerade die Verblendung der eigenen Kinder Eurer Heiligkeit die bittersten Leiden. — Wenn wir solche Vorgänge in Ländern sehen, wo der Glaube herrschend ist, so darf es uns nicht befremden, ähnliche Erscheinungen unter den Feinden der Kirche zu finden. Was daher seit Jahren in manchen nordischen Reichen mit Umgehung alles Rechtes und aller frühern Verträge gegen die Kirche geschah, konnte uns nicht im mindesten überraschen. Das Verfahren dieser Mächte ist in unsern Augen unverträglich mit den Gesetzen der Kirche, es verletzt die mit dem heiligen Stuhle abgeschlossenen Verträge und die Heiligkeit des damals gegebenen Wortes, als man sein angestammtes Erbe durch katholische Lande vergrößern wollte. Eben so wurde, als nach dem Falle Polens und den Bedrängnissen, welche die Kirche dort erfuhr, Eurer Heiligkeit Stimme von dem Throne des Fürsten der Apostel sich erhob, um uns diese traurige Kunde und den Verrath einiger russischen Bischöfe zu verkünden, wir nicht überrascht, denn schon hatte das Gerücht sich verbreitet, welche Maaßregeln man im Voraus getroffen, um sich der Resultate ihres Verrathes zu versichern. Aber wenn wir auch den Abfall Einiger zu beweinen haben, — die Nation hat den Weg der Tugend nicht verlassen. Das Blut der Martyrer ist unter Russen und Polen geflossen. — Auch fern von den Ufern Europa's, unter den Barbaren China's, ist eine Verfolgung ausgebrochen. Auf einigen Inseln des stillen Meeres hat ein kleiner,

halb barbarischer König, aufgereizt von den Methodisten, wehe in diesen Gegenden ein vorgebliches Predigamt ausüben, die Katholiken ebenfalls verfolgt, und dabei auch politische Vorwände vorgeschützt; aber der König der Franzosen hat diesen verfolgungssüchtigen Hasse seine Schranken gewiesen, und die Katholiken als seine Unterthanen in Schutz genommen. Welcher Abstand zwischen der großmüthigen Fürsinnigkeit des türkischen Kaisers und der gewandten List derer, welche sich ihrer Civilisation rühmen, und dem Benehmen dieser Barbare, die dieselbe Böswilligkeit zeigen, ohne die gleiche Feinheit zu besitze! Während Andere Scheiterhaufen aufrichteten oder sonst mit offener Gewalt den Glauben zu vertilgen suchten, löste er, den man als den Erfeind der Christenheit anzusehen gewohnt war, die Fesseln der Gläubigen und gewährte ihnen die Rechte und den Genuß ungestörter Gewissensfreiheit. — Obschon durch den großen Ocean von ihr getrennt, waren unsere Blicke dennoch aufmerksam auf alle die Vorgänge in der alten Welt gerichtet, und schweigend dachten wir bei uns selbst, wie sehr Euere Heiligkeit vom Eifer für das Haus Gottes verzehrt und von Schmerz gebeugt seyn werde. Voll Theilnahme für unser Oberhaupt, theilten wir auch seinen Schmerz und richteten unsere flehentlichsten Gebete zu dem Herrn, daß er Sie mit seiner Gnade aufrecht erhalten wolle, Sie, unsern Schutz und unsern Ruhm, und daß das heilige Volk beständig Ruhe und Frieden bewahren möge. Unsere Herzen empfanden den süßesten Trost und bei allen unsern Leiden fanden wir uns gehalten von unserer festesten Stütze, da wir an Eurer Heiligkeit das schöne Vorbild ruhiger Festigkeit und unüberwindlicher Sanftmuth, einen unerschütterlichen Glauben, einen unbeugsamen Muth, die Ruhe in der Bedrängniß wahrnahmen. An diesen Zügen erkannten wir die mächtige Hand des Erlösers, welcher den Petrus in den tobenden Fluthen dieser Welt festhält und ihn an das ruhige Gestade führt. Wir gedachten der Worte: „Auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen;“ und des andern Wortes: „Ich bin bei euch bis an's Ende der Welt.“ Himmel und Erde werden vergehen, aber die Worte unsers [illegible] vergehen. Mag der Regen in Strömen fallen, mögen die Winde mit Wuth anbrausen und die Wogen alles auf Erden überdecken; das Haus, das der weise Baumeister auf den Felsen mit seiner himmlischen Hand gebaut hat, wird mitten in diesem Sturme bestehen. Schon achtzehnhundert Jahre lang, seit der galiläische Fischer aus der Hand Christi die Schlüssel empfangen hat, schon seit er auserwählt worden als Fürst der Apostel das christliche Volk zu regieren, „haben die Heiden getobt und die Völker auf Eitles gesonnen; sind die Könige der Erde aufgestanden und die Fürsten zusammengekommen wider den Herrn und seinen Gesalbten. Der im Himmel wohnet lachte aber ihrer und der Herr spottete ihrer und verwirrte sie in seinem Grimme.“ Wo sind nun Einige von diesen Mächtigen der Erde? Sie gleichen „jenen berühmten Riesen, im Anfang der Zeiten, die berühmt waren in den Kriegen. Der Herr hat sie nicht auserwählt, sie haben die Wege der Weisheit nicht gefunden; deßhalb hat er sie ihrem Verderben überlassen, und weil sie die Weisheit nicht gekannt, sind sie untergegangen in ihrer Thorheit.“ Wir selbst haben mit eigenen Augen den Mann gesehen, dem es gegeben war, sich eine Zeit lang zu verherrlichen in seiner Bosheit; wir haben ihn mit Kronen wie mit Kinderbällen spielen sehen, mächtig in seiner Ungerechtigkeit sahen wir ihn den heiligen Stuhl angreifen, nach dem Erbe des heil. Petrus seine räuberischen Hände ausstrecken, einen Ihrer glorreichen Vorfahren in's Gefängniß werfen; wir sahen ihn dann wanken auf seinem Throne, den die Hand Gottes gebrochen, mit Schmach bedeckt sahen wir ihn die Flucht ergreifen und gefangen in aller Welt Augen hinausgeworfen auf einen kahlen Felsen mitten in den Fluthen, und da elendiglich dahinsiechen, bis endlich der Tod seinen Schmerzen ein Ende machte. Wo wollen sie jetzt, heiliger Vater, Den suchen, der nur auf sein Schwert pochend der Unterdrücker der Kirche gewesen? Von den Grabesruinen des Nero betrachtet der Reisende noch das Mausoleum des Vatikan! Sehet hin auf den Felsen von St. Helena, während unter dem frendenvollen Jubelrufe aller Welt, Rom voll Entzücken Papst Pius VII. wieder aus dem Exil zurück in seinen Schoos aufnahm. Und in den verflossenen Jahrhunderten, wie viele gefürchtete Tyrannen, die das Erbe des Herrn an sich reißen wollten, sind da elend und schmählich gefallen? Und heute, wie viele Millionen sind zur Vertheidigung des Stuhles Petri bereit! — Unter den Männern, welche in unsern Tagen nach dem ruhmvollen Vorgange der alten Martyrer für Vertheidigung des Glaubens und für Aufrechthaltung der Kirchenzucht unerschrocken den Zorn der Ungläubigen auf sich geladen; unter den Männern, welche wegen ihrer ausgezeichneten Verdienste um die Kirche von Eurer Heiligkeit des besondern Lobes gewürdigt worden und die Herzen aller Gläubigen mit Wonne erfüllten, sehen wir mit Bewunderung unseren ehrwürdigen Bruder Clemens August, Freiherrn von Droste zu Vischering, Erzbischof von Köln, und Martin von Dunin, Erzbischof der vereinigten Diözesen Posen und Gnesen. Es fiel uns schwer zu entscheiden, ob wir diesen würdigen Helden Christi unser Beileid aussprechen sollten für die Schmähungen und Beleidigungen, die man ihnen zugefügt, oder nicht vielmehr Glück wünschen, daß sie würdig befunden worden, für den Namen Christi Schmach zu leiden. — Unsere Geistlichkeit und unser gläubiges Volk, erfreut und erbaut durch den Eifer und die Treue dieser großen Kirchenfürsten, wollte ihnen ein sprechendes Zeugniß geben, mit welcher Liebe sie ihnen zugethan sind; und ihren Eifer billigend und von der Liebe, die wir für unsere Brüder haben, hingerissen, wünschten wir ihnen ganz unser Herz zu öffnen. Während wir inständig zu dem Vater der Barmherzigkeit für sie beteten, entschlossen wir uns, ihnen dieses Schreiben zu legen wollten, damit unserm gemeinsamen Vater zur Kenntniß komme, daß alle seine Kinder, wenn auch durch Meere geschieden und durch die Gesetze und die weltliche Regierungsformen getrennt, doch alle in dem gleichen Glauben, in der gleichen Liebe, und im Eifer für Aufrechthaltung der Rechte der Kirche und ihres Oberhauptes vollkommen einig sind. Während wir von ganzem Herzen zu dem Urheber aller Gnade beten, daß er Euere Heiligkeit in Glück und Wohlseyn erhalten möge, bitten wir Sie für uns und unsere Heerde um den apostolischen Segen. Gegeben im Provinzial-Concil zu Baltimore, den 24. Mai im Jahre der Gnade 1840. Folgen die Unterschriften des Erzbischofs von Baltimore, der Bischöfe von Bardstown, Charlestown, St. Louis, Nancy, Boston, Mobile, Arath (Coadjutor), Cincinnati, New-Orleans, Dubuque, Nashville und Vincennes.“

Vom Bodensee. Professor Fischer, von Luzern entlassen, hatte sich seither in der Nähe von Konstanz aufgehalten und in diesem Jahre wieder einige Hefte seiner Kirchenzeitung erscheinen lassen. Er hat nun den Entschluß gefaßt, seine Bemühungen um die Aufklärung des katholischen Deutschlands aufzugeben und sogar Europa zu verlassen. Er begibt sich nach Amerika und will sich in Texas ansiedeln, in der Hoffnung, dort einen empfänglicheren Boden für seine riesenhaften Projecte zu finden.

Limburg, im Oct. Das Domcapitel hat ein Rescript an die Pfarrer erlassen, worin es dem Pater Nicola in der Diöcese zu predigen untersagt, und das in dieser Beziehung schon früher gegen den Vicar Seidell in Coblenz erlassene Verbot zur allgemeinen Beachtung erneuert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ferdinand Herbst. Druck und Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg.